

Hayter bezeugten Konflikt zwischen diesem und Bischof Rosini hingewiesen, der just den Titel unserer Rolle betraf. In Hayters *Observations upon a Review ...* von 1810 heißt es⁵:

„The only copy of a manuscript which he [bishop Rosini] had corrected was that, which in the printed list of the eighteen manuscripts unfolded before my arrival, was called “de Phaenomenis”. <...> I naturally examined the title first: and found that the Bishop had not even confronted the copy of the title with the original, which presented to view:

Περὶ τῶν Φαινομένων σημειώσεων

De apparentibus Indiciis.

Upon apparent Indications;

and that, therefore, the fragment which in a very ingenious style of language and reasoning discussed the absurdity of making general inferences from particular facts, or appearances, was not philosophical but logical“.

Was immer der Wert dieser Charakterisierung der Schrift, der Wert des angeblich autoptischen Zeugnisses, ja überhaupt die Glaubwürdigkeit von Hayters Berichten als historische Quellen sein mag, eines ist klar: Hayter kritisiert Rosini nicht deshalb, weil er σημείων anstelle von φαινομένων gelesen hätte; Hayter gibt vielmehr ein ausdrückliches Zeugnis dafür, daß beide in Bezug auf das erste Wort des Titels, φαινομένων, übereinstimmten. Die Differenz betraf nur das zweite Wort, für das Hayter σημειώσεων angibt, während Rosini — Hayter zufolge — an dieser Stelle nichts gelesen hat. σημειώσεων ist klar die richtige Lesart. Der Konflikt zwischen Hayter und Rosini, wenn es ihn denn wirklich gab, kann als entschieden gelten. Er hat mit der jüngeren Kontroverse jedoch nichts zu tun.

III

Der Titel ΠΕΡΙ ΣΗΜΕΙΩΝ ΚΑΙ ΣΗΜΕΙΩΣΕΩΝ erscheint zum ersten Mal in der Inhaltsübersicht zu Band VI der *Collectio Altera*, der bekanntlich viel später, nämlich 1864, erschien. Auch die *Epigraphe* dieses Druckes von 1864 lautet heute auf ΠΕΡΙ ΣΗΜΕΙΩΝ. Gomperz hielt diese Angaben für eine neue Lesung der Napolitaner und optierte deshalb für diesen Titel⁶. Daß dieser Titel so viele Anhänger fand, ist — neben seiner intrinsischen Plausibilität — sicherlich der Autorität von Gomperz' Edition — der ersten publizierten und halbwegs kritischen, auf alle Fälle sehr verdienstreichen Edition — zuzuschreiben. Die zitierten Zeugnisse für den Titel haben jedoch, *pace* Gomperz, keine autoptische Basis. Die *Epigraphe* wurde in der Tat erst kurz vor dem Druck aus ΠΕΡΙ ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ korrigiert, wie Andrucke, die ich im Frühjahr 2001 im Nationalmuseum in Neapel ausfindig machen konnte, beweisen⁷. Für diese Änderung und den Titel im Inhaltsverzeichnis ist letztlich mit Sicherheit Salvatore Cirillo verantwortlich, der die Rolle für die herkulanensische Akademie 1848–1851 „interpretierte“, d. h. edierte, ins Lateinische übersetzte und mit Anmerkungen versah. In der *praefatio* seiner unpublizierten Edition schlägt er diesen Titel anstelle des altüberlieferten vor, den er wohl aus den Inventarlisten kannte, weil der alte, so Cirillo, zu lang für die Lücke sei:

Papiro intero svolto <nel 1808 da Gen.^o Casanova> in pezzi undici, col titolo di Filodemo intorno a' Fenomeni [Die nachträgliche eingefügte Angabe <...> ist falsch].

Die, soweit ich sehe, einzige Ausnahme bildet das späte *Notamento de' papiri svolti situati in cornici con lastre* (undatiert: ca. 1820–1840) (= AOP Busta XVII.14): 1065 [...] *Filodemo intorno ai Segni*. Doch wurde hier wohl einfach der erste Bestandteil des Titels weggelassen: „*segnì*“ übersetzt durchwegs ΣΗΜΕΙΩΣΕΙΣ.

⁵ John Hayter, *Observations upon a Review of the Herculansia in the Quarterly Review of last February, in a letter to the Right Hon. Sir William Drummond*, London 1810, 3–4. Zitiert nach Th. Gomperz (ed.), *op. cit.* (n. 1), XV. Cf. auch Hayters *A Report upon the Herculaneum Manuscripts in a second letter addressed to His Royal Highness the Prince Regent*, London 1811, 43–44.

⁶ Th. Gomperz (ed.), *op. cit.* (n. 1), XVII.

⁷ Dies wird auch durch ein Dokument aus dem Archiv der *Officina dei Papiri* belegt. Cf. *Notamento, Dell'Incisioni di varie colonnette trascritte dai seguenti trattati in Volumi di Papiro, Del Reale Museo Ercolanese, nel quale conservansi i corripsondenti esemplari* (= AOP I.vi.54.c.31) *Di Filodemo intorno i Fenomeni ad i Segni, Colonette 26+*. *Che anno in testa del margine l'epigrafe: ΠΕΡΙ ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ*. Die ersten 26 Kolonnen waren schon auf Grundlage der *Disegni Oxoniensi* erstellt, aber erst viel später in der *Collectio Altera* (= VH²) gedruckt worden. Dies erklärt, warum VH² und die Oxforder Abschrift so viele Fehler teilen. Durch die irrige Annahme der Herausgeber, daß der in VH² gedruckte Text wie gewöhnlich die neapolitanische Abschrift widerspiegle, blieb letztere dann stellenweise unberücksichtigt. Ich werde andernorts ausführlich auf diesen für die Textkonstitution von P.Herc. 1065 nicht unwichtigen Sachverhalt zurückkommen.

vix evoluto herculanensi hoc volumina, inspectoque operis argumento facile fuit legere φιλοδημου περι φαινομενου. *at hanc lectionem quam tunc satis fuit non improbare, nunc necesse est omnino reicere non quod operis argumento prorsus officiat, sed quia spatium nulla ratione capere potest totas decem literas, quot nempe constat vox φαινομενων*⁸.

Wir müssen nicht mit Cirillo annehmen, daß die Alten noch ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ (resp. ΦΑΙΝΟΜΕΝΟΥ⁹) lesen konnten. Daß gerade beim Titel oft konjiziert wurde, ohne dabei die autoptische Basis klar auszuweisen, ist auch für andere Rollen hinreichend bekannt. Alles in allem spricht die Quellenlage aber dennoch deutlich für ein Wort, das mit ΦΑ beginnt. ΣΗΜΕΙΩΝ hat keine urkundliche Stütze, es handelt sich um eine Konjektur Cirillos. Die Lesart ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ, eine *lectio difficilior*, ist inhaltlich, auch in Bezug auf das Überlieferte, durchaus haltbar. Es besteht kein Anlaß, sie durch Konjektur umzustoßen. Nach einer Autopsie kann meiner Meinung nach — gegen anderslautende Beteuerungen¹⁰ — kein Fortschritt gemacht werden. Die übriggebliebenen Spuren sind zu unsicher, als daß sie ausschlaggebend sein könnten.

IV

ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ oder ΦΑΝΤΑΣΙΩΝ? Philippon beanstandete an der Lesart ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ, daß sie „nichtssagend“ scheine, wohingegen mit ΦΑΝΤΑΣΙΩΝ genau das angesprochen würde, wovon die Rolle in ihren früheren Teilen gehandelt habe¹¹. Die erhaltenen Fragmente, auf die sich Philippon dabei stützt, reichen als Evidenz dafür aber meines Erachtens nicht aus. Überhaupt bleibt unklar, ob in diesen Fragmenten — deren ursprüngliche Anordnung Phillipson und allen Herausgebern übrigens entgangen ist¹² — nach etwas gesucht werden muß, das dem ersten Wort des Titels entspricht. Einerseits könnte die Abhandlung nicht zwei, sondern nur ein Thema gehabt haben, nämlich die Erscheinungen, insofern sie die Grundlage für Zeichenschlüsse darstellen¹³. Andererseits könnte es sein, daß der erste Teil, wenn er durch das erste Wort charakterisiert wurde, gar nicht Teil dieser Rolle war¹⁴.

Barnes zog ΦΑΝΤΑΣΙΩΝ vor, weil es „weniger schlecht“ zu den dokumentierten Tintenspuren passe¹⁵. Dazu ist zu sagen, daß diese Spuren nicht eindeutig einzelnen Buchstaben zugeordnet werden können. Etwa zwei bis drei Buchstaben nach A standen wohl Teile eines N oder M. Aufgrund der erhaltenen Schriftreste kann dies heute nicht entschieden werden. Es ist nicht einmal klar, ob die überlieferten Spuren einem oder zwei Buchstaben zugeschrieben werden müssen. Darauf folgt mit etwa drei Buchstaben Abstand ein senkrechter Strich mit leichter Biegung und Aufstrich unten links, der von den Herausgebern als Teil eines N interpretiert wurde, und ein zweiter senkrechter Strich, der von den Herausgebern für den senkrechten Teil eines K gehalten wird. Darauf folgen noch einmal ca. 3 Buchstaben vor dem ersten Σ von ΣΗΜΕΙΩΣΕΩΝ. Das vermeintliche NK könnten aber auch ΩΝ darstellen. Das von vielen als beinahe sicher angesehene K findet sich nämlich erst in der neapolitaner Abschrift (ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ | - - -]N[. .]NK[. .]Σ[. .]ΙΩΣΕΩΝ), und es ist zweifelhaft, ob der Zeichner zu diesem Zeitpunkt mehr sehen konnte als 1788¹⁶. Die bis heute sichtbaren Spuren entsprechen jedenfalls ziemlich genau der Oxforder Abschrift und sind kompatibel mit N. Zudem scheint die Lücke für KAI zu groß, wenn der zweite Vertikalstrich schon als K gelesen wird. Ist ΩΝ die richtige Kombination, so wäre problemlos zu ΦΑ[INO]M[EN]ΩN [KAI] zu ergänzen¹⁷.

⁸ AOP Busta XXI fasc. III f. 8v.

⁹ Für den Singular gibt es keine anderen Zeugnisse. Es handelt sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Verschreiber von Cirillo.

¹⁰ So vermeint D. Delattre, *art. cit.* (n. 1), 39, unter dem Φ von ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ein Σ ausmachen zu können.

¹¹ R. Philippon, *art. cit.* (n. 3), 3. Die Lesart der Oxforder Abschrift bleibt in seinem Artikel unerwähnt.

¹² Anstelle von frg. 1–8 ist frg. 5, 6, 7, 8, 1, 2, 3, 4 die richtige Abfolge.

¹³ In diesem Sinne cf. J. Barnes, *art. cit.* (n. 3), 93 n. 10.

¹⁴ Cf. dazu weiter unten Abschnitt V.

¹⁵ J. Barnes, *art. cit.* (n. 3), 91 n. 1 unterläßt es in seiner Diskussion jedoch, die unsicheren oder fragmentarisch überlieferten Buchstaben als solche anzuzeigen und gibt irreführenderweise den Eindruck, daß auch ΦΑ am Anfang noch auf dem Papyrus zu lesen sei.

¹⁶ Wenn Hayters Leseanstrengungen (cf. oben Abschn. II) etwas entnommen werden kann, dann vielleicht dies: Von einem K, das alle Herausgeber auf Grundlage der Neapolitaner Abschrift in den Text aufgenommen haben, sah auch er nichts.

¹⁷ ΦΑ[INO]M[EN]ΩN[KAI] oder ΦΑ[INO]M[EN]ΩN [KAI]? War der Titel in *scriptio continua* geschrieben? Es gibt Beispiele für beides in den Herculanensischen Philodem-Rollen (mit *scriptio continua*: cf. z. B. P.Herc. 26, P.Herc. 1232, P.Herc. 1427, P.Herc. 1672; getrennte Setzung der Wörter im Titel: cf. z.B. P.Herc. 163, P.Herc. 873, P.Herc. 1506). Die Überreste in P.Herc. 1065 verraten uns diesbezüglich nichts. Falls der Titel nicht in *scriptio continua* gesetzt

Ein letztes Bedenken gegen ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ gilt es noch auszuräumen. Schon Cirillo wies darauf hin, daß die zehn Buchstaben von ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ zu lange scheinen für die Lücke, die vor ΚΑΙ klafft. Setzt man ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ in der normalen Schrift der Rolle, in der die erste Zeile des Titels geschrieben ist, an erster Stelle ein, so ist das Wort in der Tat zu lang für die Lücke. Es gilt nun aber zu bedenken, daß dies auch für das zweite Wort ΣΗΜΕΙΩΣΕΩΝ, ebenfalls ein Wort mit zehn Buchstaben, gelten würde. Dieses muß in sehr schmaler Schrift gesetzt worden sein, wie die erhaltenen Überreste in der Tat ja schon verraten. Komprimiert man nun ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ in genau derselben Weise wie ΣΗΜΕΙΩΣΕΩΝ komprimiert werden muß, so sieht man, daß das Wort sehr wohl in die Lücke paßt, die die oxonische Abschrift offenläßt. Ich füge an, daß der Titel so und nur so in zentralsymmetrischer Anordnung erscheint, in einer Anordnung, die bei den herkulanensischen Rollen sehr verbreitet ist.

Alles in allem gibt es weder inhaltliche noch paläographische Vorzüge von ΦΑΝΤΑΣΙΩΝ gegenüber ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ. Die erhaltenen Reste schließen keine der beiden Lesarten aus, begünstigen meines Erachtens aber eher die zweite. Da auch die Alten *unisono* ΦΑΙΝΟΜΕΝΩΝ zu lesen vorgaben und nichts klar dagegen spricht, folge ich ihnen.

V

Daniel Delattre hat kürzlich darauf hingewiesen, daß unser Titel eine weitere Zeile mit einem bis anhin unbemerkten Γ enthalte, das die Rolle als dritten Teil eines größeren Werkes ausweise¹⁸. Mit letzter Sicherheit kann ich diesen Befund nicht bestätigen. Unwahrscheinlich ist er aber keinesfalls, denn wir finden in der Tat einen Vertikalstrich schön in der Mitte und einen Zeilenabstand von der zweiten Titelzeile entfernt. Falls es sich dabei nicht um eine Verzierung handelt, drängt sich — aufgrund der umliegenden unbeschriebenen Stellen und Löcher — die Lesart Γ in der Tat auf. Auch in anderen Rollen wird die Buchnummer bisweilen mit einem einfachen Buchstaben¹⁹ und in dieser graphischen Anordnung²⁰ dargestellt. P.Herc. 1065 wäre damit also das dritte Buch eines Gesamtwerkes, das — so kann man dem Ende unserer Rolle entnehmen²¹ — vielleicht auch noch ein oder mehrere weitere enthalten hat.

Welches war der Inhalt des gesamten Werkes? Was enthielten die ersten beiden Rollen? Crönert lud zur Untersuchung anderer Rollen verwandten Inhalts ein: namentlich die Rollen 671, 861, 1003 und 1389 schienen ihm eine eingehendere Überprüfung zu verdienen²². Ich hatte die Gelegenheit, all diese Rollen zusammen mit der großen Rolle 1065 während meines Aufenthalts als Stipendiat des CISPE neu oder zum ersten Mal zu kollationieren. Keine der Rollen ist von derselben Hand geschrieben. Die letzten beiden Rollen sind klar mit anderslautenden Titeln überliefert und fallen als Kandidaten weg. P.Herc. 861 ist ohne Titel, zeigt aber in den wenigen Fragmenten keine aufschlußreiche inhaltliche Nähe. Die Rollen behandelten zwar auch — vielleicht *inter alia* — logische Probleme oder enthalten zumindest solche Nomenklatur. Es gibt aber — gegen andere Mutmaßungen²³ — keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß Philodem ein großes

war, wäre die Lesart NK schon deshalb auszuschließen. Der Titel von P.Herc. 1065 gehört zu den wenigen, die den Autornamen nicht getrennt auf die erste Zeile setzen, sondern ihm sogleich — mit einem Abstand — den Anfang des Titels anfügen. (cf. M. Capasso, *Manuale di Papirologia Hercolanese*, Galatina 1991, 214. Diese Anordnung findet sich nach Capasso in P.Herc. 336/1150, P.Herc. 1507 und P.Herc. 697. Ein Hinweis auf P.Herc. 1065 fehlt.)

¹⁸ D. Delattre, *art. cit.* (n. 1), 39–40. Warum Crönert schon aus dem Schlußsatz in P.Herc. 1065 darauf schließt, daß die Rolle weder die erste noch die letzte der Werke war, bleibt mir unklar. Siehe W. Crönert, *Kolotes und Menedemos*, Leipzig 1906, 103, n. 498: „... daß Pap. 1065 nach den deutlichen Schlussworten des Verfassers [...] das vorletzte Buch eines Werkes gewesen sein muss, das wenigstens drei Rollen umfasst hat“.

¹⁹ Die Buchzahl wird in den Philodemrollen mit einfachem Großbuchstaben oder überstrichenem Großbuchstaben, d. h. dem Zahlzeichen, angegeben. (Einfacher Großbuchstabe: cf. z. B. P.Herc. 163, P.Herc. 1425, P.Herc. 1427; Zahlzeichen: P.Herc. 26, P.Herc. 1536.)

²⁰ Vgl. vor allem P.Herc. 163, mit ähnlicher Darstellung und Verzierung. Bisweilen ist die Buchzahl nicht zentral, sondern leicht nach links verschoben: cf. z. B. P.Herc. 1425, P.Herc. 1427.

²¹ Cf. coll. XXXVIII, 25–31. Zu solchen programmatischen Ankündigungen bei Philodem, denen er mit Sicherheit nicht immer nachkam, cf. D. Obbink (ed.), *Philodemus: On Piety I*, Oxford 1996, 90.

²² Siehe W. Crönert, *op. cit.* (n. 18), 103 n. 498.

²³ Cf. etwa M. Erler im neuen Überblicksartikel zu Epikur und den Epikureern, in: H. Flashar (Hrsg.), *Die hellenistische Philosophie*, Basel 1994, Bd. I, 329: „Die These von Crönert, daß auch P.Herc. 671. 681. 998. 1389 (wie P.Herc. 1065) zu verschiedenen Büchern eines Werkes Philodems über die Logik gehören, ist jetzt durch Hinweis auf Beziehungen zwischen P.Herc. 671 und 1065 (Capasso 1980) und durch die subscriptio von P.Herc. 671 (Φιλodemου | Περὶ σῆμ[ε]ϊώσεω[ν]) bestätigt worden“.

Werk zur Logik geschrieben hätte, von dem diese Rollen zusammen mit P.Herc. 1065 Teile gewesen wären. P.Herc. 671 schien der aussichtsreichste Kandidat, um mit 1065 eine Einheit zu bilden. Man hat in der Tat geglaubt, für diese Rolle denselben Titel rekonstruieren zu können. Mario Capasso hat, Bassi folgend, ein Φ in der ersten Zeile der mutmaßlichen *subscriptio* ausgemacht, und unmittelbar darunter HM und $\Omega\Sigma$ in der zweiten, und daraus, freilich nur zögernd und mit aller Vorsicht, unseren Titel vorgeschlagen²⁴.

$\Phi[\text{I}\Lambda\text{O}\Delta\text{H}\text{M}\text{O}\text{Y} \mid \text{ΠΕΡΙ} \text{---} \Sigma]\text{HM}[E\text{I}]\Omega\Sigma[E\Omega\text{N}]$

Daß er dabei ins Schwarze getroffen hat, scheint mir jedoch unwahrscheinlich. Wäre die von Capasso wiedergegebene Lesart nämlich richtig, käme es zu einer sehr unüblichen graphischen Darstellung des Titels, da dann die Titelzeile weit in den linken Rand hinausragen würde. Zweitens und wichtiger sind die beiden Buchstaben HM höchst unsicher und in der ersten Zeile, wo Bassi Teile eines Φ zu lesen glaubte, lese ich heute eher $E\Omega\Sigma$.

$E\Omega\Sigma$
.. [...] $\Omega\Sigma$ [

Schließlich ist überhaupt unklar, ob die betreffenden Buchstaben Teil der *subscriptio* waren. Tintenspuren unmittelbar darüber und in einiger Entfernung weiter unten, die derselben Schicht anzugehören scheinen, sprechen gegen eine solche Einschätzung.

Die Rolle ist in einem sehr schlechten Zustand. An einigen Stellen ist das Wort $\Phi\text{ANTAZIA}$ zu finden²⁵, doch erlaubt es der Kontext nicht, den Inhalt der Rolle klar festzulegen. Wir wissen nicht, ob P.Herc. 671 ein Teil einer drei- oder mehrbändigen Schrift $\text{ΠΕΡΙ } \Phi\text{AINOMENON KAI } \Sigma\text{HMEIQΣEON}$ war oder ob die Rolle eher einer anderen Schrift, vielleicht Philodems Schrift über die Wahrnehmung²⁶, zuzuordnen ist. Über die früheren Teile von $\text{ΠΕΡΙ } \Phi\text{AINOMENON KAI } \Sigma\text{HMEIQΣEON}$, wenn es denn solche gab, verraten uns die bisher ausgegrabenen Rollen nichts.

Das Resultat mag enttäuschend scheinen. Doch mehr erlaubt, entgegen geäußerten optimistischeren Mutmaßungen, die dürftige Überlieferungslage leider nicht.

²⁴ M. Capasso, *PHerc. 671: un altro libro 'De signis'?*, *CrErc* 10 (1980) 125–128.

²⁵ Dies wird von Sedley, *art. cit.* (n. 1), 240 n. 2 zusammen mit Capassos vermeintlicher Entdeckung als Evidenz dafür gewertet, daß P.Herc. 1065 den Titel $\text{ΠΕΡΙ } \Phi\text{ANTAZION KAI } \Sigma\text{HMEIQΣEON}$ getragen habe.

²⁶ Cf. P.Herc. 19/698 (ed. A. Monet, *CrErc* 26 [1996] 27–126); cf. auch P.Herc. 634, P.Herc. 757.